

Es geht voran

Von Rainer Neubert

Optimismus haben sich die Verantwortlichen der Stadt verordnet, wenn es um das Thema Konversion geht. In erster Linie solle man doch die Vorteile der freiwerdenden Flächen sehen. Endlich könne das Stadtgebiet als Ganzes geplant werden. „Weiße Flecken“ werde es ab 1999 auf der Stadtkarte nicht mehr geben.

Sicher ist, daß die Verwaltung mit dem Abzug der Franzosen vor enorme Probleme gestellt wird. Auch wenn man Grün- und Wohnflächen abrechnet: 135 Hektar reine Konversionsfläche ist mehr, als eine Stadt dieser Größenordnung auf einmal vertragen kann. Um so wichtiger ist es, langfristig zu planen und schon jetzt Strategien zu entwickeln.

Einen Vorteil hat die absehbare Flächen-Schwemme aber mit Sicherheit. Wichtige Projekte der Stadtentwicklung werden massiv beschleunigt. So wird der ursprünglich nur mittel- bis langfristig geplante Anschluß der Höhenstadtteile vom Bahnhofsbereich bis zur Jahrtausendwende ebenso stehen müssen wie die neue Verkehrsführung in Trier-Nord. Die Verantwortlichen im Rathaus werden in Zukunft gezwungen sein, noch mehr Aufgaben an die private Wirtschaft zu vergeben, wollen sie nicht die Chancen verbauen, die sie im Augenblick so betont. Zum Mittelpunkt aller Entwicklungen wird dabei das Bahnhofsviertel werden.

Vielleicht werden sich die Menschen in fünf oder zehn Jahren verwundert die Augen reiben, wenn sie nach langer Abwesenheit wieder nach Trier kommen.